

Predigt für einen Sonntag im Advent (2. Advent)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen

Wir hören Gottes Wort zur Predigt aus der Offenbarung des Johannes im 3. Kapitel:

- 7 Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf:**
- 8 Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.**
- 9 Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe.**
- 10 Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen.**
- 11 Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!**
- 12 Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.**
- 13 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!**

Wir beten: Herr Gott, himmlischer Vater, segne uns die Betrachtung deines Wortes, lass uns darin deine Liebe erkennen und stärke uns in der Erwartung deiner Herrlichkeit. Durch Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

die Offenbarung des Johannes ist nicht so ganz einfach zu lesen. Eine Vielzahl von Bildern malt sie vor unsere Augen. Schönes und Ansprechendes steht direkt neben Erschreckendem und Verstörenden. Viele Dinge müssen erklärt werden, um uns ein Verständnis zu ermöglichen. So ist das auch hier.

Da sitzt Johannes auf der Insel Patmos. Er, der eine geistliche Führungspersönlichkeit, so eine Art Bischof für mehrere Gemeinden in Kleinasien gewesen ist, war Opfer der ersten Christenverfolgungen geworden. Man hat ihn aus seinem Wirkungskreis verbannt, eben auf diese zur damaligen Zeit völlig unbedeutende und nur ganz dünn besiedelte Insel. Dort hat er Erscheinungen, Visionen, die er aufschreibt. Darunter sind Sendschreiben an sieben Gemeinden in Kleinasien, in der heutigen Türkei; Briefe, die Christus ihn beauftragt, an diese Gemeinden zu schreiben. Eines dieser Sendschreiben haben wir gehört, gerichtet von Christus an den Engel der Gemeinde in Philadelphia.

Philadelphia meint also nicht die Stadt in den USA, sondern diese Stadt in Kleinasien, in der sich die christliche Gemeinde sehr lange gegen das Osmanische Reich behaupten konnte. Wer aber ist mit dem „Engel“ gemeint? Einige Ausleger vermuten, damit seien die Gemeindeleiter gemeint, die Pastoren. Aber das ist eher unwahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher ist, dass die Vorstellung dahintersteht, jeder Gemeinde sei ein bestimmter Engel zugeordnet, wie es auch für jeden Menschen einen Schutzengel gebe. Dieser Engel repräsentiert dann die Gemeinde. Wenn an den Engel geschrieben wird, so ist die Botschaft an diese Gemeinde gerichtet.

Insgesamt sieben solcher Sendschreiben finden sich in der Offenbarung, gerichtet an sieben Gemeinden. Sieben ist die Zahl der Fülle, der Vollkommenheit. So richten sich diese Sendschreiben an die Kirche in ihrer Fülle, an die gesamte Kirche. Und damit auch an uns. Die Frage wird sein, wo wir uns in diesem Sendschreiben wiederfinden können.

Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf. Ganz klar,

Christus ist es, der redet. Heilig und wahrhaftig ist Gott allein. In Christus redet der ewige, der unwandelbare Gott zu uns. Was er sagt, ist sicher und gewiss.

Von sich selbst sagt Christus dann, dass er den Schlüssel Davids hat, dass er ganz souverän darüber entscheidet, wer hineinkommt und wer nicht. Es geht darum, dass Christus derjenige ist, der den Schlüssel zum Himmel verwaltet. Und da kann ihm auch keiner reinreden. Wenn Christus aufschließt, ist der Zugang zum Himmel offen. In dieser Autorität redet Christus. Das wird der Gemeinde in Philadelphia und das wird auch uns vor Augen gestellt: Es geht hier nicht in erster Linie um die Frage, wie man Leben in dieser Welt gestalten sollte; es geht auch nicht in erster Linie um die Frage, wie man denn mit der Situation der Verfolgung umgehen sollte, unter der alle Gemeinden in Kleinasien litten. Es geht vielmehr in erster Linie darum, in den Himmel zu kommen. Und das geht nur durch Christus.

Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Wenn Christus das doch auch zu uns sagen würde! Ein ganz großes Lob an die Gemeinde in Philadelphia äußert er hier. Trotz Verfolgung, trotz Anfeindungen haben diese Christen das Wort Christi bewahrt, haben sie sich darauf verlassen. Sie haben dem vertraut, was Christus für sie getan hat. Sie haben vertraut, dass er ihnen die Tür geöffnet hat, die Tür zum Himmelreich, die Tür zur Gemeinschaft mit ihm.

Zumindest das sagt Christus auch uns zu. In der heiligen Taufe ist uns die Tür zum Himmelreich aufgetan worden. Und das kann uns niemand nehmen. Das steht fest, weil Christus selbst es ist, der dafür einsteht. Auch für uns gilt: Der Weg zur himmlischen Herrlichkeit ist offen, es gibt keine Barriere mehr dorthin. Nun kommt es nur darauf an, diesen Weg auch zu gehen, nicht vor der offenen Tür Halt zu machen. Der Gemeinde in Philadelphia bestätigt Christus, dass sie auf diesem Weg ist und sich auf diesem Weg auch vorwärts bewegt, zu der Herrlichkeit Gottes hin. Darin ist sie Vorbild für die anderen Gemeinden – und auch für uns –, sich ebenfalls auf diesem Weg vorwärts zu bewegen.

Wir tun uns manchmal schwer mit Vorbildern – gerade in der Kirche. Wenn wir von wachsenden Gemeinden hören oder von Gemeinden, in denen ganz außergewöhnliche und Erfolg versprechende Dinge am Laufen sind, blicken wir oft

auf die Defizite in der eigenen Gemeinde und denken: „Ach ja, wenn wir auch so könnten“. Der Stoßseufzer ist dann sehr groß und kommt aus tiefstem Herzen.

Die in Philadelphia waren in einer Situation der Verfolgung und da ist gewiss großartig, dass sie trotzdem an der Verheißung Christi festgehalten haben. Aber wie ist das bei uns? Da geht womöglich alles seinen althergebrachten und gewohnten Gang oder wir zerbrechen uns den Kopf darüber, wie man mit schwindenden Gemeindegliederzahlen und schwindenden Einkünften Zukunft gestalten kann.

Würden wir eine Situation der Verfolgung überhaupt aushalten können?

Christus redet von einer „kleinen Kraft“. Es geht nicht um die spektakulären Aktionen, die öffentlichkeitswirksame Zeltmission, den Glaubenskurs, der auf einmal fünf, zehn oder zwanzig Taufbewerber hervorbringt. Es geht darum, das Vertrauen auf ihn zu setzen. Es geht darum, seine Zusage ernst zu nehmen und daraus Kraft zu schöpfen für das Leben im Alltag. Es geht darum, sich allein auf Christus zu verlassen. Das ist – zugegebenermaßen – eine große Herausforderung. Aber eine, die auch eine ganz große Verheißung hat.

Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern lügen; siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. Der Ausdruck „Synagoge des Satans“ hat in der Geschichte Deutschlands zu einer unseligen, eher verwerflichen Haltung geführt. Sicher gab es im ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus Auseinandersetzungen zwischen den jungen christlichen und den etablierten jüdischen Gemeinden. Das hat auch dazu geführt, dass in der christlichen Kirche – insbesondere zu späteren Zeiten – ein Hass auf das Judentum eingetreten ist. Heute, nach Auschwitz, müssen wir als christliche Gemeinde bekennen, dass dies zu einem Verbrechen geführt hat, das nie wieder gutgemacht werden kann und auch nie in Vergessenheit geraten darf.

Man muss ein wenig den geschichtlichen Hintergrund sehen, die Situation, in der die Gemeinde in Philadelphia damals stand. Das waren zu einem Großteil Leute, die aus dem Judentum heraus kamen. Und die Juden hatten im damaligen römischen Reich ein einzigartiges Privileg: Sie waren vom Kaiseropfer befreit. Das war ein Zugeständnis, das der römische Staat sonst keiner Religion machte. Und wenn man

solche Privilegien hat, dann achtet man auch darauf, sie nicht zu verlieren. Jetzt kamen also die Christen auf, die gerne auch dieses Privileg in Anspruch genommen hätten. Kein Wunder, dass es da zu Streit und Auseinandersetzung kam. Die etablierte Religion versuchte, diese andere Gruppierung zu unterdrücken. Aber Christus sagt der Gemeinde in Philadelphia zu, dass dies nicht gelingen wird. Wir sind heute in einer anderen Situation, in unserem Land ist das Christentum noch immer die etablierte Religion. Dieses Wort Christi aber kann uns mahnen, unseren Umgang mit anderen Religionen zu überdenken, damit nicht wir zur „Synagoge des Satans“ werden.

Für uns gilt es, den Glauben und die Hoffnung zu bewahren und sicherlich auch, sie zu bezeugen und davon zu reden.

Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. Siehe, ich komme bald; halte, was du

hast, dass niemand deine Krone nehme! Es ist mehr als eine Durchhalteparole, die Christus hier ausgibt. Es ist schon auch die Ankündigung, dass es nicht immer einfach sein wird, den Glauben zu bewahren, das Vertrauen auf den zu setzen, der uns die Tür zur Herrlichkeit schon geöffnet hat. Die Versuchungen, denen wir ausgesetzt sind, mögen andere sein als die damaligen. Bequemlichkeit, Lauheit, Ablenkung können hier als Stichworte dienen.

Christus stellt auch uns vor Augen, wie wichtig es ist, Vertrauen auf ihn zu setzen, Geduld zu haben und sich auszurichten auf das, was kommen wird. Denn die Ausrichtung auf die Herrlichkeit Gottes hin gibt die Kraft, im Hier und Jetzt zu leben. Die Ausrichtung auf die Herrlichkeit Gottes gibt auch die Kraft, den Versuchungen zu widerstehen. Sicher ist da Geduld gefragt. Doch die Aussage Christi: **Ich komme bald!** hat nichts an Aktualität verloren. Es gilt auch heute, dass die Herrlichkeit Gottes nahe bevorsteht und jederzeit anbrechen kann.

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. Säulen nannte man im Judentum Abraham und die Frommen

Israels, in den ersten christlichen Gemeinden die Apostel. Großes verheißt Christus hier. Die Getreuen sollen eingefügt werden als Pfeiler, als Säulen in die triumphierende Kirche, in die Kirche in Gottes Herrlichkeit. Niemand wird sie daraus entfernen können. Der Name Gottes ist auf sie geschrieben und damit sind sie gekennzeichnet als Gottes Eigentum. Der Name des himmlischen Jerusalem ist auf sie geschrieben und damit ist klar und erkennbar, dass sie dort Bürgerrecht haben, dass sie dorthin gehören. Das neue Jerusalem, das ist die neue Welt, die Herrlichkeit Gottes, auf die es zugeht. Und der Name Christi, der Messiasname ist auf sie geschrieben. Denn die Überwinder, diejenigen, die in der Hoffnung und im Vertrauen auf ihn bleiben, die werden auch mit ihm eingehen in die ewige Herrlichkeit.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, Worte der Verheißung sprichst du zu uns Menschen. Schenke uns, dass wir darauf vertrauen und lass uns erfahren, wer du für uns bist, heute und alle Tage unseres Lebens.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge:

vor der Predigt: Mit Ernst, o Menschenkinder ELKG 9, 4 / EG 10, 4

nach der Predigt: Es mag sein, dass alles fällt ELKG 538 / EG 378

O Heiland, rei die Himmel auf ELKG 5 / EG 7

Verfasser: Pfarrer Jrg Ackermann

Bardowicker Str.12

21379 Scharnebeck

Tel.: 0 41 36 / 2 37

E-Mail: ja@selk.de